

Marshmallows gehören nicht ins Bier

Gourmet Für den Biersommelier Matthias Stück gibt es beim Brauen nur wenige absolute No-Gos

VON CÉLINE FELLER

Matthias Stück stellt ein Cognac-Schwenker ähnliches Glas hin und kippt langsam und sehr sorgfältig ein holländisches Hopfenbier hinein. Er fasst das Glas unten an, hebt es hoch und schwenkt das Bier langsam im Kreis. Nach einem kleinen Schluck fängt er an zu schwärmen, welch spezielles Bier dies sei, gebraut in einer ehemaligen Kirche.

Stück mag die speziellen Biere. Er ist Bierliebhaber - und Biersommelier. Vor drei Jahren hat er den Lehrgang, der dank einer Zusammenarbeit von Gastro Suisse und dem Brauerei-Verband angeboten wird, absolviert.

«Für mich als gelernter Konditor und Restaurant-Fachmann war es eine Weiterbildung.» Denn Biersommelier sei kein Job. «Ich kenne zumindest niemanden, der nur dies als Beruf ausübt. Für die Meisten ist es eine Fortbildung.» Deshalb sei es bei den Kursteilnehmern auch keine Voraussetzung, dass sie in einem Gastronomie-Betrieb arbeiten. «Das Interesse für Bier muss einfach da sein.»

Bei ihm sei diese Affinität schon lange vorhanden gewesen. «Ich hab es schon immer gerne gehabt», sagt der Deutsche, der seit 2011 im «Teufelhof» arbeitet und dort seit Januar offiziell für Bier zuständig ist. «Den Ausschlag hat dann aber wohl das Aufkommen der vielen Gasthausbrauereien gegeben.» Dies sei aber nur der Anfang gewesen. Seither probiere er in fremden Städten immer gerne Biere, teile sie mit Freunden oder kaufe sich auch einfach mal eine spezielle Sorte in einem Shop. «Nach dem Kurs hat sich das Interesse noch wahnsinnig gesteigert.»

Grösste Vielfalt weltweit

Dieses grosse Interesse sei sehr wichtig, denn man habe nach dem Kurs «eine gute Grundlage», müsse sich aber stets weiterbilden. «Man muss auch in seiner Freizeit mal eine Biermesse besuchen, sich informieren, Brauereien besuchen, in Pubs gehen und degustieren.» Dies habe damit zu tun, dass es eine sehr dynamische Szene sei, die nie

still steht. «Kleine Brauereien schiessen zurzeit aus dem Boden wie Pilze.» Allein in der Schweiz werden jährlich etwa 20 neue Brauereien eröffnet, insgesamt sind es mittlerweile 500 angemeldete Betriebe. «1990, kurz bevor das Bierkartell fiel, gab es gerade mal 32 Brauereien in der ganzen Schweiz. Mittlerweile ist die Schweiz das Land mit der grössten Bier-Vielfalt in Bezug auf die Fläche des Landes», sagt Stück. Es sei eine super Entwicklung, aber schliesse eben mit ein, dass man nicht alle Betriebe kennen könne. «Ich versuche immer wieder, mir einzelne Brauereien vor Ort anzuschauen.» Eine dieser Reisen hat ihn beispielsweise in die

höchstgelegene Brauerei der Schweiz geführt, jener in Davos Monstein. Stück ist aber nicht nur von der Bierkultur in der Schweiz - einem nicht klassischen Bierland - sehr begeistert, sondern auch von den USA. «Was sie in Amerika für eine Vielfalt an Craft-Brauereien haben, das ist Wahnsinn.» Doch für ihn ist es

trotzdem nicht der grosse Traum, einmal die amerikanischen Brauereien zu besuchen. Sein Wunschziel liege viel näher: «Belgien zu bereisen ist mein Traum. Das Land hat eine riesige Biervielfalt, hat viele sehr interessante, sehr historische und spezielle Brauereien.» Aber auch Tschechien reizt ihn, weil es «als Bierland sicher sehr interessant ist.»

Faszination Bierfehler

Stück sagt, dass das Thema Bier uferlos sei, oder - um in Biersprache zu sprechen - ein Fass ohne Boden. Zwei Punkte, die ihn sehr fasziniert haben, sind die verschiedenen Bier-Aromen, aber auch der sogenannte Bierfehler. «Ein Bierfehler ist eigentlich das, was der Brauer nicht will, oder etwas, das schiefgeht.» Doch das wirklich spannende daran sei, dass fast jeder Bierfehler, der in einem Land als solcher betrachtet wird, in einem anderen Land als Spezialität gelte. «Das beste Beispiel ist das Sauerbier», sagt er. In der deutschen und schweizerischen Bierkultur sei es weit verbreitet, dass saures Bier als schlecht gelte. «In Belgien hingegen ist Sauerbier ein Riesen-



Matthias Stück ist begeistert von der steigenden Bier- und Brauerei-Vielfalt. Er hat deswegen den Lehrgang Biersommelier absolviert. KENNETH NARS

thema, ist völlig im Trend und eine absolute Spezialität.» Dem Belgien-Liebhaber Stück hat es das Sauerbier so angetan, «dass es für mich gar nicht mehr vorstellbar ist, dass es ein Fehler ist.»

Für ihn persönlich gibt es ohnehin fast nichts, das als Bierfehler abgestempelt werden müsste. «Ich bin nicht so ein Panaché-Freund», antwortet er auf seine Abneigungen angesprochen. Er finde es jedoch schwierig, ein absolutes No-Go zu benennen. «Ein Brauer hat einmal Marshmallows mitgebrannt. Ich denke, das ist vielleicht ein Tabu für mich, wenn sehr unnatürliche Sachen in ein Bier gebraut werden, bei dem man sich nachher fragen muss, ob es überhaupt noch ein Bier ist.»

Genauso schwierig, wie ein No-Go zu benennen, sei es für ihn, ein Bier als sein «Lieblingsbier» herauszupicken. «Vor drei, vier Jahren, hätte ich noch einles gehabt. Ein leicht süssliches, unfiltriertes, obergäriges Gasthausbrauereibier.» Er schätze dieses Bier zwar immer noch, aber mittlerweile koste er auch einfach gerne die Vielfalt aus.

Trinken statt spucken

Die grosse Diversität betrifft aber nicht nur die vielen Brauereien, sondern auch die Variationen, die die vier Grundstoffe Wasser, Malz, Getreide und Hefe zulassen. «Ich will die Arbeit eines Kellermeisters keineswegs schmälern, aber beim Wein bleibt es am Ende eben immer bei der Traube.» Doch Vergleiche zwischen Bier- und Weinsommeliers mag Stück ohnehin nicht. Einen wichtigen Punkt gäbe es aber: Während beim Wein-Degustieren oft der Probier-Schluck wieder ausgespuckt wird, wird beim Bier darauf verzichtet und der Schluck getrunken. «Das ist vielleicht der wichtigste Unterschied.» Dass sich dabei ein steigender Alkoholpegel nicht vermeiden lasse, sei klar. «Bei solchen Degustationen fährt man definitiv besser mit dem Zug nach Hause», sagt Stück und lacht.

Dass man das eine oder andere Mal ein Bierchen zu viel trinkt, gehöre eben auch dazu. Am Ende seien alle Biersommeliers ja eben auch Bierliebhaber. «Biertrinken hat sehr viel mit Tradition und Geselligkeit zu tun», so Stück. Und dann müsse es auch kein Cognac-Schwenker ähnliches Gefäss sein, sondern gerne auch eine Mass.

NACHRICHTEN

RIEHEN

Verfrühtes 1.-August-Feuerwerk in WC-Anlage

Bei einem Brand in Riehen ist am Donnerstag eine öffentliche WC-Anlage beschädigt worden. Zuvor waren in der Anlage Feuerwerkskörper gezündet worden. Der Brand in der WC-Anlage an der Mohrhaldenstrasse war gegen 16.45 Uhr entdeckt worden, wie die Basler Staatsanwaltschaft gestern mitteilte. Eine Passantin hatte starken Rauch bemerkt und drei Jugendliche gesehen, die in Richtung der Immenbachstrasse wegrennten. Die Jugendlichen waren mit zwei Kickboards und einem Velo unterwegs. Die Feuerwehr konnte den Brand kurz danach löschen. (SDA)

DIEBSTÄHLE

Polizei erwischt vier jugendliche Taschendiebe

Die Basler Polizei hat vier jugendliche Taschendiebe festgenommen. Der 11-jährige Knabe und die drei Mädchen im Alter von 12, 13 und 19 Jahren hatten in Basel und Riehen mehrere Passanten bedrängt und bestohlen, wie die Staatsanwaltschaft gestern mitteilte. Gemäss den bisherigen Ermittlungen bestehlen sie ihre Opfer in der Innenstadt und beim Bahnhof SBB und begingen auch Ladendiebstähle. Am Donnerstag gelang es der Polizei, die vier rumänischen Jugendlichen festzunehmen. Es wird nun abgeklärt, ob sie für weitere Diebstähle als Täter infrage kommen. (SDA)

UNFALL

Auto mit platten Reifen wird zum Tram



Die Basler Polizei sucht Zeugen eines merkwürdigen Unfalls. In den gestrigen Morgenstunden fuhr ein Fahrzeug mit platten Vorderreifen, ausgehend von der Münchensteinerbrücke, durch die Thiersteineralle, den Gundeldingerrain und die Bruderholzallee, wie die Polizei Basel-Stadt gestern mitteilte. Letztendlich kam das Auto auf dem Tramgleis bei der Haltestelle Hecktliacker zu stehen. Exakt auf dem Gleis. (BZ)

TEILSPERRUNG

Luzerner- und Wasgenring nur begrenzt befahrbar

Dieses Wochenende wird in den Zufahrten zum neuen Kreisell beim Luzerner-/Wasgenring der Deckbelag eingebaut. Dies führt zu Beschränkungen im Strassenverkehr, wie das Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt gestern mitteilte. Die Einbauarbeiten begannen

heute früh um 5 Uhr und dauern bis zum Montagmorgen um 5 Uhr. Am Luzerner-Ring kann der Verkehr in beide Richtungen fliessen. Der Wasgenring wird aber in Fahrtrichtung Kreisell ab Näfelersstrasse gesperrt. Die Umleitung über die Näfelersstrasse und die Strassburgerstrasse ist signalisiert. Zubringer zum Wasgenring sind von der Sperrung ausgenommen. (BZ)

PHARMA

Neues Antipilzmittel von Basilea kurz vor Zulassung

Das Basler Pharmaunternehmen Basilea Pharmaceutica hat für das Antipilzmittel Isavuconazol ein positives Gutachten des vorberatenden Ausschusses CHMP der Europäischen Arzneimittelbehörde EMA erhalten. Dieser empfiehlt das Medikament mit dem Markennamen «Cresemba» zur Zulassung für die Behandlung von invasiver Aspergillose und Mukormykose, teilte die EMA gestern mit. Cresemba habe sich bei der Behandlung der beiden lebensbedrohlichen Pilzinfektionen als wirksam erwiesen, für die es nur begrenzte Behandlungsmöglichkeiten gebe. Die Empfehlung wird nun von der Europäischen Kommission geprüft, die in der Regel dem CHMP folgt. Im Fall einer Genehmigung erfolge die Marktzulassung von Isavuconazol in allen 28 EU-Mitgliedsstaaten sowie in Island, Liechtenstein und Norwegen, teilte Basilea mit. Das Mittel ist in dieser Indikation bereits in den USA zugelassen. (SDA)

Gegen Posen: Ganzer Sektor zu

Fussball Der FC Basel empfängt in eineinhalb Wochen Lech Posen aus Polen. Aufgrund von Sicherheitsüberlegungen wird ein kompletter Sektor gesperrt.

VON CÉLINE FELLER

Rund 800 lautstarke, gegnerische Fans, die als heissblütig und gewaltbereit gelten - damit sah sich der FK Sarajevo vor knapp zwei Wochen konfrontiert, als er im Hinspiel der zweiten Qualifikationsrunde der Champions League Lech Posen empfangen hatte. Vor dem Anpfiff dieses Spiels kam es zu schweren Auseinandersetzungen mit 27 Verletzten, 9 davon Polizisten. Spätestens seit diesen Vorfällen ist auch der nächste internationale Gegner von Lech Posen gewarnt, und das ist der FC Basel. Am nächsten Mittwoch, 29. Juli, in Posen und eine Woche später in Basel treffen die beiden Teams aufeinander und entscheiden, wer es in die nächste Runde, die Champions League Playoffs, schafft.

Für das Spiel im St. Jakob Park vom 5. August wurde nun «Aufgrund von Sicherheitsüberlegungen» der komplette Sektor B3 - also Balkon und Parkett -

gesperrt. Üblicherweise wird im Sektor B3, der genau an die Gästesektoren B1 und B2 angrenzt - nur eine Teilsper rung vorgenommen.

Was es mit dieser kompletten Sperrung auf sich hat, wollte der FC Basel nicht sagen. «Auf sämtliche Vorkehrungen im Stadion, die aus Gründen der Logistik und Sicherheit getroffen werden, möchten wir nicht näher eingehen», sagt Medienchefin Andrea Roth.

Da im Sektor B3 Jahreskarten-Besitzer, die ein Vorbezugsrecht für internationale Spiele haben, betroffen sind, wurde für diese eine Lösung gesucht. «Alle Saisonkarteninhaber des Sektors B3 wurden von uns vorgängig über die Sektoren-Sperrung informiert und können ein Ticket in einem anderen Sektor beziehen», so Roth.

Ob die Sperrung des kompletten Sektors gleichbedeutend ist mit einem grösseren Polizei-Aufgebot, wollte die Polizei ihrerseits ebenfalls nicht sagen. «Das konkrete Dispositiv und die polizeiliche Einschätzung kommentieren wir aus polizeitaktischen Gründen nicht», sagt Andreas Knuchel, Mediensprecher beim Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt. Es sei aber wie bei jedem Fussballspiel «eine genaue Lagebeurteilung» gemeinsam mit ihren Partnern durchgeführt worden. »